

Letzte Chance für den Restaurant-Tester

„Wonderboy“ Michael Owen zwischen Lust und Frust

Im „Traum-Theater“ schaute man auf die Uhr. Die „Red Devils“ waren im Stadtduell gegen Manchester City schon lange in der Nachspielzeit. Es lief die 96. Minute, und es stand 3:3. Was machte Manchester City? Die „Citizens“ bekamen den Ball einfach nicht aus der eigenen Hälfte, das Leder landete bei Ryan Giggs, der nach 95 Minuten und 25 Sekunden noch eine Idee hatte. Der Waliser spielte die Kugel mit links aus dem Fußgelenk in den Strafraum. Dort hatte sich Michael Owen freigelaufen, und Manchesters prominenter Neuzugang traf aus sechs Metern halblinker Position zum 4:3 - Old Trafford bebte. Die oftmals als „Operettenpublikum“ titulierten Anhänger von „ManU“ waren komplett aus dem Häuschen. „Glory Glory Man United“, dröhnte es Sekunden später, nach dem Abpfiff, aus den Lautsprechern.

Auf der Suche nach der verlorenen Zeit

Als Michael Owen nach dieser denkwürdigen Partie in der englischen Premier League am 20. September 2009 die Stadionkatakomben erreicht, ist er noch immer außer Atem. Aus der Kabine von Manchester United ertönen laute „Campeones“-Gesänge. Owens Augen funkeln. Er weiß, dass dieser späte Treffer den Deal zwischen ihm und den Fans von „ManU“ besiegelt hat. „Wenn es darüber jemals einen Zweifel gegeben hat, dann war das der entscheidende Moment“, erklärt er im Interview mit *SKY Sports*, „aber ich denke, dass es immer ein bisschen Rummel gibt, wenn man zu Manchester United wechselt. Egal, es ist für mich ein Privileg, in diesem Team zu spielen.“ Also doch noch ein Happy End für einen, den in England viele Experten nach einigen schweren Verletzungen und Irrwegen schon abgeschrieben hatten? Einer, der in den vorangegangenen Jahren eher als Fernsehexperte denn als Stürmer zum Einsatz gekommen war?

Aus den braunen Augen von Michael Owen, inzwischen 29 Jahre alt, sprechen vor seiner zweiten Rückkehr in die englische Premier League im Sommer 2009 zunächst Verunsicherung und Trotz. Wenn der einstige Wunderknabe des englischen Fußballs in dieser Phase vor die Mikrofone tritt, wirkt er verkrampft und schmallippig. Von seinem Image als Berufsjugendlicher ist wenig übrig. Der einstige „Wonderboy“ gibt sich ernst, fast staatsmännisch. Der Stürmer ist um Souveränität bemüht und wirbt für sich und seinen sportlichen Neustart beim englischen Serien-Meister Manchester United. Ein Überflieger auf der Suche nach der verlorenen Zeit. „Die Mannschaft hat mir einen perfekten Einstand beschert“, so Michael Owen im August 2009 gegenüber dem Sportportal *Sport.com*. „Es war wirklich einfach für mich, ich habe den Mut für einen Neuanfang bei diesem großen Verein.“

Wer will Owen? Broschüre wirbt für Superstar

Weitaus weniger Vertrauen in Owens fußballerische Qualitäten haben vor Saisonbeginn 2009/10 die meisten Clubs der Premier League. Teams wie die Blackburn Rovers oder Wigan Athletic winken vor allem mit Blick auf Owens stramme Gehaltsvorstellungen von umgerechnet 143.000 Euro pro Woche dankend ab. Auch die 30 Tore, die Owen trotz zahlreicher Verletzungspausen in 79 Spielen für New-

castle United erzielt hat, scheinen kaum noch jemanden auf der Insel zu beeindrucken. „Ich brauche einen Stürmer, der 30 Spiele pro Saison zur Verfügung steht“, unkt Blackburn-Coach Sam Allardyce, „das war bei Michael Owen in den letzten vier Jahren definitiv nicht der Fall.“ Owens Managementfirma Wasserman Media Group (WMG) verschickt schließlich in einem Akt der Verzweiflung eine Broschüre an diverse Vereine, in der man auf den „enormen Werbewert des Namens Michael Owen“ verweist. Mit Erfolg.

Frühstück bei Ferguson

Denn im Anschluss an die durchschlagende Werbe-Aktion vollzieht sich Owens überraschender Wechsel zu Manchester United, der selbst Insider erstaunt. „Dieser Transfer kam absolut aus dem Nichts“, sagt der Autor und „ManU“-Experte James Robson. „Viele Experten waren überrascht, weil United im Sommer 2009 seine Wunschkandidaten Karim Benzema von Olympique Lyon und Franck Ribéry vom FC Bayern München nicht bekommen hatte und dann ausgerechnet Owen holte, der bei Newcastle sehr viel verdient hatte.“ Ums Geld scheint es Owen weniger zu gehen. In nur zwei Tagen ist sein Wechsel zu „ManU“ trotz, wie zu hören ist, „gravierender finanzieller Einschnitte“ perfekt. „Am 1. Juli erhielt ich einen Anruf von Sir Alex Ferguson“, so Michael Owen, „er lud mich zum Frühstück ein und erklärte mir, dass er mich unbedingt verpflichten wollte. Ich zögerte nicht einen Moment, denn für mich war das eine fantastische Gelegenheit, die ich mit beiden Händen anpacken wollte.“ Auch sein ehemaliger Sportlehrer Peter Ledson, ein großer Fan von Manchester United, freut sich: „Er hat am Ende doch noch auf mich gehört. Ich habe ihm schon in seiner Schulzeit gesagt, dass er zu United gehen soll. Damals waren eine Menge Clubs hinter ihm her.“

Rasanter Aufstieg eines „Wonderboys“

Michael Owen - der nur 1,75 Meter große Mann aus Chester scheint die personalisierte Hoffnung der gesamten englischen Fußballnation zu sein. „Michael Owen war das Aufregendste, was dem englischen Fußball über Jahre hinweg passieren konnte“, sagt einer seiner Entdecker, Liverpools ehemaliger Trainer Roy Evans. „Es gibt kaum jemanden, der in so kurzer Zeit den Weg zu einem vollendeten Spieler geschafft hat.“

Der Rummel beginnt an einem lauen Sommerabend in der französischen Stadt St. Etienne. Die Sonne ist noch nicht untergegangen, als England und Argentinien am 30. Juni 1998 im Achtelfinale der Weltmeisterschaft in Frankreich aufeinandertreffen. In der 18. Spielminute ist es so weit. Owen startet sein Dribbling in eine neue Zeitrechnung. Am Mittelkreis erreicht ihn ein Pass von David Beckham. Owen macht sich auf die Reise. Ein Lauf, der ihn vom Talent zum Superstar macht. Er trifft nach einem famosen Solo durch die argentinische Hälfte ins linke obere Toreck zum 2:1 für England in einem unvergesslichen WM-Spiel. Was hat sich der Lausbub in diesem Moment gedacht? „Nichts Besonderes“, sagt Owen, „ich habe nur meine Möglichkeiten bedacht und bin dann rechts an Chamot vorbeigezogen. Ein erstaunli-

cher Moment, denn beinahe wie erstarrt folgt der gewiss nicht behäbige Argentinier José Antonio Chamot staunend dem Laufweg des Engländers. „Erst dachte ich, Chamot will mich zu Fall bringen, aber dann war ich schon an ihm vorbei und habe mich dann nur noch bemüht, noch schneller zu werden.“ Chamot hingegen wird sich später in der Heimat bitteren Spott anhören müssen: „Wie eine Fahnenstange beim Skirennen“ habe er sich ausspielen lassen, höhnte ein Boulevardblatt aus Buenos Aires. Später wird der *Daily Mirror* anerkennend kommentieren, Owen sei „wie ein Lichtstrahl“ an Chamot und an Roberto Ayala vorbeigezogen. „In solchen Momenten ist es unglaublich schwierig, ruhig zu bleiben, die Gefühle zu kontrollieren“, sagt Owen, „denn solch ein Tor zu schießen, wie es mir gegen Argentinien gelungen ist, davon träumt jeder Junge, wenn er den Ball auf dem Spielplatz vor sich her kickt.“

Der hohe Preis des Ruhms

Doch der Druck, der auf ihm lastet, wird mit den Erfolgen immer größer. Der Schwiegermutter-Liebling erhält anonyme Briefe mit Morddrohungen. Er und seine Familie sind ins Visier einiger Verrückter geraten. So kann Owens ältere Schwester Karen 2003 im walisischen Ewloe in letzter Sekunde einer Entführung entkommen. Michael Owen spielt bis zu seinem Abschied aus Liverpool mit Angst. Seine Erfolge, sein Jahresgehalt von rund sechs Millionen Euro, sein immenser Wohlstand und seine kostspieligen Hobbys - er besitzt u. a. vier Rennpferde - haben ihn angreifbar gemacht. Liverpool schaltet schließlich die Polizei ein, die jedoch keine konkreten Hinweise auf die Täter ermitteln kann. Dafür entlarvt Owen einen seiner persönlichen Assistenten als Betrüger und wirft ihn raus. Im Sommer 2004 ist die Ära Michael Owen in Liverpool zu Ende. Der neue Trainer Rafael Benítez mag keinen Starummel, er setzt auf das Kollektiv. Kein Platz für Owen. „Ich liebe Liverpool, aber ich muss gehen, weil mein Leben und das meiner Familie hier nicht mehr sicher sind“, erklärt er bei seinem Abschied zu Real Madrid im August 2004 mit traurigem Blick. Dem FC Liverpool wird der Abschied mit 9,8 Millionen Euro Ablöse versüßt. Für die Owens wird es da schon schwieriger. Denn Owen heißt Idylle. „Michael Owens Nähe zu seiner Familie ist legendär“, schreibt das Fußballmagazin *Shoot Monthly* im April 2005, „von daher war sein Weggang aus dem vertrauten Anfield für die Familie erst mal ein Schock.“

Bei Real nur Restaurant-Tester

In Spanien erhält Michael Owen bei Real Madrid das traditionsreiche Trikot mit der Rückennummer 11, das schon Alfredo di Stéfano getragen hat. Mit den englischen Teamkollegen David Beckham („Wir wurden gute Freunde, und ich habe seitdem sogar seine Handynummer“) und Jonathan Woodgate ist Michael Owen zwar in guter Gesellschaft, doch der Wechsel zu den „Königlichen“ wird für ihn zum Karriere-Knick. Mit bitterer Ironie erzählt Owen 2007 in einem Interview, dass er in Madrid „genügend Zeit hatte, um die wunderbaren Restaurants zu besuchen“. Hinter den Brasilianern Ronaldo, Robinho und Julio Baptista sowie Real-Legende Raúl ist Owen in der Offensive der Madrilenen nur fünfte Wahl. Nach seiner (ersten) Rückkehr in die Premier League im August 2005, als Newcastle United 25 Millionen Euro für ihn hinblättert, geht der Alptraum weiter: Mittelfußbruch, Kreuzbandriss im Juni 2006 im Spiel gegen Schweden bei der WM in Deutschland, eine Verletzungspause von fast einem Jahr und im Mai 2009 schließlich der bittere Abstieg mit den „Magpies“ von

Newcastle aus Englands Eliteliga. „Die Zeit in Newcastle“, resümiert James Robson, „war für Owen ein einziges Desaster.“

Zurück in Anfield: Pfiffe für das „Kop Kid“

Nun gilt es, sich bei Manchester United Schritt für Schritt an die Spitze zurückzuarbeiten. Mit besonderer Spannung wird in England wenig später vor allem seine Rückkehr an die Anfield Road beobachtet. Ende Oktober 2009 ist es so weit. Manchester United gastiert beim Erzrivalen FC Liverpool, der zu diesem Zeitpunkt der Saison schon zum Siegen verdammt ist. Nur ein Sieg hält die „Reds“ noch im Titelrennen. Ferguson lässt Owen zunächst auf der Bank. Eine „sitzende Zielscheibe“, wie die Zeitung *Daily Mail* bissig bemerkt, „so muss er den Liverpool-Fans zuhören, die es nicht vergessen haben, dass er jetzt für Manchester United spielt.“ Peter Robinson, der ehemalige Geschäftsführer des FC Liverpool, wirbt vergebens um Verständnis bei den Fans auf dem „Spion's Kop“, Anfields berühmtester Tribüne. „Ich hoffe, er wird ähnlich fair behandelt wie einst Kevin Keegan, als er mit Hamburg zurückkam.“ Die meisten Liverpool-Anhänger geben sich trotz seiner 118 Tore in 216 Liga-Spielen für die „Reds“ bei der Rückkehr des früheren „Kop Kid“ Michael Owen unversöhnlich. „Mit dem Wechsel zu Manchester United hat Owen eine Grenze überschritten, der sich zuvor noch kein Spieler des FC Liverpool genähert hatte“, erklärt Graham Agg, Sekretär des deutschsprachigen Liverpool-Fanclubs German Reds. „Wir hätten Arsenal, Chelsea oder Everton akzeptiert. Vor allem bei Everton wäre es kein Problem gewesen, weil sein Vater für Everton gespielt hat und viele andere von Anfield auf die andere Seite des Parks gewechselt sind. Aber wenn man auf die erbitterte Rivalität zwischen United und Liverpool schaut, dann ist es ein absoluter Tabubruch.“

Typisch Owen ...

„Wonderboy“ Michael Owen - dass er trotz aller Widrigkeiten die Herausforderung bei den „Red Devils“ so offensiv und mutig angegangen ist, spricht für seine Reife und für seine Klasse. Jamie Redknapp, Owens früherer Teamkollege in Liverpool, sieht den Siegtreffer gegen Manchester City als Wendepunkt auf dem Weg zum Happy End: „Bis zu diesem Zeitpunkt war es ein lausiger Start für ihn, aber der Treffer gegen City war ein typischer Michael: Er findet seinen Platz, geht ins Zentrum des Strafraums, wo Hochbetrieb herrscht, und trifft. Der Mann hat Eis in den Venen.“ Redknapp weiß aber auch um die Angst, die bei Michael Owen nach seinen vielen Verletzungen mitspielt: „Er ist ein anderer Spieler geworden“, erklärt Redknapp gegenüber der Zeitung *Daily Mail*, „die Verletzungen haben ihn im Verlauf seiner Karriere viel gekostet.“ Bedenken, die für Owen auf seiner letzten großen Station seiner Laufbahn keine Rolle spielen. „Ich fühle mich fit“, sagt er, quält sich ein Lächeln ab und zeigt vielsagend in den Innenraum des riesigen Londoner Wembleystadions, „wenn dir die Atmosphäre in England keinen Schub gibt und kein Lächeln auf dein Gesicht zaubert, ja was dann?“



Carsten Germann
ABSOLUTE DYNAMITE!
FUSSBALLGESCHICHTEN AUS GROSSBRITANNIEN
 Großbritannien ist die Heimat des Fußballs, der skurrilsten Fans, der exzentrischesten Stars, der verrücktesten Geschichten. Carsten Germann bietet in 26 Reportagen Lesegenuss pur für anglophile Fußballfans.
Verlag Die Werkstatt (erscheint Ende April 2010),
Preis: 12,90 Euro, ISBN: 978-3-89533-721-5, 220 Seiten, gebunden